sehen. Demgemäß haben die drei Deputirten der Versammlung, die Herren Gontard, Dr. Passavant und Dr. Rumpf, sowie die Senatoren Dr. Mumm und Dr. Berg heute Morgen mit dem Schnellzuge die hiesige Stadt verlassen.

Hamburg, 29. October. Die „Börsenhalle" schreibt: In Betreff der Paris-Hamburger Eisenbahn übernimmt Hamburg die Herbeischaffung eines bedeutenden Baukostenantheils, wogegen Köln-Mindner Prioritäten der neuen Bahn zu einem bestimmten Course validiren werden. Hamburg überläßt der Bahn auf Hamburgschem Gebiete Staatsgrundeigenthum unentgeltlich. Der Bau beginnt im nächsten Frühjahr und dauert 5 Jahre.

Lübeck, 28. October. (H. N.) Die Auflösung der Bürgergarde, welche vor 8 Tagen durch Senat und Bürgerschaft beschlossen wurde, hat gestern mit einer Schlußparade stattgefunden. Der Mißstimmung, welche sich in der gesammten Bevölkerung über die formlose Art ausgesprochen hatte, mit welcher die Fahne des Contingents bei dessen endlicher Auflösung vom Senat entgegen genommen war, hatte man diesmal Rechnung getragen und der ganze Act wurde mit großer Feierlichkeit vollzogen.

* **Wien**, 29. October. Die heutige „W. Z." veröffentlicht in ihrem amtlichen Theile den vom 5. August d. J. datirten Staatsvertrag zwischen Oesterreich und Preußen wegen Herstellung der Eisenbahnverbindungen Landshut-Schwadowitz und Wildenschwert-Glatz. Die Auswechselung der Ratificirungen hat zu Berlin am 4. October stattgefunden. — Weiter enthält das amtliche Blatt das nachstehende königliche Rescript an den königl. Stellvertreter der Banalwürde in Kroatien und Slawonien, Baron Levin Rauch v. Ryek:

„Wir, Franz Joseph I. ꝛc. ꝛc. Lieber Getreuer ꝛc. ꝛc. Die Interessen unsrer Gesammtmonarchie und des deren constitutioneller Neugestaltung in entsprechender Würdigung vielhundertjähriger historischer Ergebnisse zum Grunde gelegte oberste Regierungs- und Verwaltungsprincip erheischen es mit gebieterischer Nothwendigkeit, daß die Zusammengehörigkeit aller einer und derselben Reichshälfte und namentlich einer und derselben Krone angehörenden Königreiche und Länder in einer alle ihre gemeinschaftlichen Angelegenheiten umfassenden verfassungsmäßigen Gesammtvertretung zu einem organischen und wahrhaft lebenskräftigen Ausdrucke gelange, um nach genauer Fixirung der derselben ausschließlich zukommenden gemeinschaftlichen Angelegenheiten und deren Verhandlungsart das Maß und den Umfang der den einzelnen Königreichen und Ländern zukommenden autonomen und nationalen, legislativen und administrativen Befugnisse auf festgeregelter Grundlage klar und unverrückbar bestimmen zu können.

„Da nun die beinahe seit acht Jahrhunderten zwischen Unsern Königreichen Kroatien und Slawonien und Unserm Königreiche Ungarn zum beiderseitigen Heile bestandene Zusammengehörigkeit nicht nur seiten Unsrer erstgenannten Königreiche wie in früherer, so auch in neuerer Zeit, in deren Uns am 19. Februar, 10. März und 19. December 1866 unterthänigst unterbreiteten Landtagsadressen offen und unumwunden anerkannt und hervorgehoben, sondern da dieser durch Jahrhunderte, Gesetz und gemeinschaftliche Verfassung geheiligte Verband auch von Uns zu wiederholten Malen auf das Entschiedenste ausgesprochen und durch Unsre, am 8. Juni d. J. glücklich vollzogene Krönung und Unsre königliche Sanction, welche Wir dem Uns vom ungarischen Reichstage unterbreiteten Delegationsgesetze zu ertheilen befunden, in verfassungsmäßiger Weise auf das Feierlichste bekräftigt worden ist, so halten Wir es für Unsre königliche Pflicht, der Vertretung der Königreiche Kroatien und Slawonien zur legalen Berathung darüber: wie sie unter gehöriger Berücksichtigung des derselben mittelst Unsers allerhöchsten Rescripts vom 23. April 1867 mitgetheilten Beschlusses Unsers ungarischen Reichstages einestheils am gemeinsamen, alle den sämmtlichen Königreichen und Ländern der h. Stephanskrone gemeinschaftlichen Angelegenheiten einzig und allein zu verhandeln habenten Reichstage und wie sie andererseits in dem von Seite der ungarischen Krone zu entsendenden Delegationen vertreten sein wolle, und endlich wie sie die zwischen dem Königreiche Ungarn und den Königreichen Kroatien und Slawonien annoch obwaltenden Ausgleichsverhandlungen einer ersprießlichen endgiltigen Austragung zuzuführen gedenke, neuerdings Gelegenheit bieten und eröffnen zu müssen. Indem Wir Uns demzufolge allergnädigst entschlossen, den Landtag Unsrer geliebten Königreiche Kroatien und Slawonien demnächst einzuberufen, glaubten Wir bei dem Umstande, daß in diesen Ländern weder bezüglich der Landtagscoordinirung, noch auch bezüglich der derselben zu Grunde liegenden Wahlordnung irgendeine gesetzliche Norm oder auch nur irgendwelche gesetzliche Gepflogenheit vorhanden ist, vor Allem für eine Verfügung Sorge tragen zu müssen, noch welcher für jetzt und bis dahin, als eine gesetzliche Vereinbarung zwischen dem Landtage und der Krone diesbezüglich getroffen werden wird, die Landtagsvertretung besagter Königreiche zu erfolgen haben wird.

„Wie Wir es nämlich bereits in Unserm allerhöchsten Rescripte vom 21. Februar 1861 ausdrücklich hervorgehoben, ist die im Jahre 1848 vom damaligen Banus Frhrn. v. Jellachich angeordnete und von den Einflüssen der damaligen bewegten Zeit getragene Landtags- und Wahlordnung eben nur für den Landtag vom Jahre 1848 eingeführt und unter wesentlichen, mittelst ebenerwähnten k. Rescripts angeordneten Veränderungen auch für den Landtag 1861 und später laut des an den Banus Freiherrn v. Sostwich am 24. Mai 1865 ergangenen allerhöchsten Rescripts auch für den Landtag vom Jahre 1865 mit der ausdrücklichen Beschränkung beibehalten worden, daß die vorerwähnte Landtags- und Wahlordnung eben nur für jeden dieser beiden Landtage in Anwendung zu bringen sei.

„Je weniger es nach dem Vorausgeschickten bezweifelt werden kann, daß Alle, die seit der neuen Umgestaltungsperiode in den Jahren 1848, 1861 und 1865 einberufenen Landtage immer nur nach einem ad hoc und jedesmal nur tuno pro nunc genehmigten Modus zusammengesetzt worden sind; so glauben Wir dennoch Unsern geliebten Königreichen Kroatien und Slawonien einen neuen Beweis Unsers königlichen Wohlwollens und der von uns jederzeit aufrichtig angestrebten Verständigung mit denselben dadurch zu geben, daß Wir die von deren letzter landtäglicher Vertretung im Jahre 1866/67 diesbezüglich ausgearbeiteten und Uns unterbreiteten Vorlagen mit Ausnahme jener wenigen Bestimmungen, die mit wohlerworbenen historischen und verfassungsmäßigen Ansprüchen und Berechtigungen im offenbaren Widerspruche stehen, anzunehmen und als Grundlage für den nächstfolgenden Landtag mit provisorischer Gesetzeskraft zu versehen befunden haben.

„Demgemäß haben Wir die wesentlichen vom besagten Landtage beantragten Bestimmungen, und namentlich die von demselben angetragene jedenfallsige Einberufung des kroatisch-slawonischen Landtages in die Landeshauptstadt Agram mit Hinwegfassung jedweder früher vorbehaltenen Beschränkung, und ebenso den Antrag, daß im Falle der vor Ablauf der Legislaturperiode allenfalls anzuordnenden Landtagsauflösung sogleich Neuwahlen ausgeschrieben werden sollen, und daß der nachfolgende Landtag spätestens drei Monate nach Auflösung des frühern zusammenzutreten habe; ferner die beantragte Zahl von 66 Volksvertretern und die Bestimmung über die jedenfalls als Wahlorte zu gelten habenden Orte allergnädigst anzunehmen und zu bestätigen; die Wahl des Landtagspräsidenten und der beiden Vicepräsidenten der Uns früher vorbehaltenen Ernennung und Bestätigung zu entkleiden und endlich die vom besagten Landtage entworfene Wahlordnung mit unwesentlichen Abänderungen beizubehalten und zu genehmigen befunden; — während Wir andererseits auf diejenigen Bestimmungen der diesbezüglichen Entwürfe, wonach eine, wenn auch nicht bedeutende Anzahl Unsrer höchsten kirchlichen und weltlichen Würdenträger und ebenso ein Theil der Landesmagnaten ihres ihnen historisch und verfassungsmäßig zukommenden persönlichen Sitz- und Stimmrechtes entweder ganz verlustig gehen, oder aber hierin durch die beantragten vielseitigen und in dieser Ausdehnung in keinem andern Lande vorkommenden Qualificationserfordernisse in ungerechtfertigter Weise verkürzt und beschränkt werden müßte, angesichts der Uns obliegenden, die Wahrung aller der einzelnen Bevölkerungsklassen gesetzlich zustehenden Rechte in gleich gewissenhafter Weise anstrebenden königlichen Verpflichtungen einzugehen durchaus nicht in der Lage waren.

„Nebstbei haben Wir in richtiger Erwägung des Umstandes, daß eine ruhige, besonnene und unparteiische Leitung der Wahlen für sämmtliche dabei Berechtigte von großem und durchaus nicht zu unterschätzendem Belange sei, für besagte Leitung den im Jahre 1861 mit allerhöchster Entschließung vom 21. Februar d. J. vorgeschriebenen Modus auch fernerhin beizubehalten, und überdies im Hinblick auf alle dem freiern Fortschritte huldigenden Länder dem im betreffenden Landtagselaborate zu hoch gegriffenen und mit den vorhandenen Verhältnissen in keinem richtigen Ebenmaße stehenden Census von 5, 20 und 50 Fl. auf 5, 15 und 30 Fl. festzusetzen befunden.

„Indem Wir daher der Uns seinerzeit vorgelegten und in Gemäßheit vorstehender Grundsätze modificirten Landtagscoordinirungs- und Wahlordnung, wie erwähnt, für jetzt und in solange, als nicht im gesetzlichen verfassungsmäßigen Vereinbarungswege etwas Anderes festgestellt werden wird, Unsre allerhöchste Genehmigung ertheilen, beauftragen Wir Eure Lieben und Getreuen, die hiermit mitfolgenden Anordnungen in herkömmlicher Weise sofort verlautbaren und in deren Gemäßheit die ungesäumte Vornahme der Wahlen für den demnächst einzuberufenden Landtag vornehmen und bei Eröffnung desselben ihm gegenwärtiges allerhöchstes Rescript sammt Beilagen kundgeben lassen zu wollen.

„Gegeben in unsrer Haupt- und Residenzstadt Wien am 20. des Monats October im Jahre des Heils eintausend achthundert siebenundsechzig, Unsrer Reiche im neunzehnten. Franz Joseph. Emil Freiherr v. Kuseveich, Feldzeugmeister. Auf allerhöchste Anordnung Sr. k. k. apostolischen Majestät: Dr. Eduard Jellachich v. Buzim."

Paris, 28. October. Der Kaiser von Oesterreich empfing gestern den Marquis de Moustier und hatte mit demselben eine lange Unterredung. — Der Kaiser Napoleon empfing gestern vor der Abhaltung des Ministerraths den Marquis Pepoli

— Ein schreckliches Eisenbahnunglück hat sich auf der französischen Nordbahn zugetragen; der von Calais kommende Expreßzug gerieth gestern früh 7 Uhr zwischen Goneffe und Pierrefitte aus den Schienen; die erste Depesche giebt die Zahl der Getödteten und Verwundeten auf ungefähr 80 an. Das Hospital Lariboisière hat sofort Aerzte, Tragbaren, Verbände u. s. w. mittelst Extrazuges abgeschickt.

— In Toulon ist das zweite Geschwader heute Morgen mit der Brigade Pottier in See gegangen. Das 59. und 80. Regiment mit einer Batterie und Convoi sind eingeschifft und fortwährend treffen noch neue Truppen hier ein, welche eingeschifft werden sollen.

Rom, 23. October. Aus glaubwürdiger Quelle gehen der „W. Abdp." über die letzten Vorgänge in Rom nachstehende interessante Notizen zu: Schon seit einigen Tagen war es in Rom bekannt, daß der revolutionäre Comité, namentlich um die öffentliche Meinung irrezuführen und den Glauben einer für den heiligen Vater ungünstigen Stimmung der römischen Bevölkerung zu verbreiten, sich damit beschäftigte, eine Art Insurrection in Scene zu setzen. Wirklich ließ sich gestern Abend gegen 7 Uhr in der Gegend der Città-Leonino (Quartier des Vaticans) eine starke Detonation vernehmen. Es zeigte sich, daß unter der Caserne der Zuaven, genannt Serristori, eine von der Bewegungspartei angebrachte Pulvermine in die Luft gegangen sei. Ein Theil der Caserne ward zerstört. Leider wurden einige braue Soldaten und mehrere zufällig die Straße passirende Leute unter den Trümmern begraben. Gleichzeitig hatte sich eine etwa 300 bis 400 Mann starke Bande aus Leuten bestehend, welche in den letzten Tagen sich in kleinen Wagen oder einzelnen Gruppen in die Stadt geschlichen hatten, gebildet und in Waffen bei der Pyramide des Cestius versammelt; sie drang durch das Paulusthor in die Stadt, durchstrich die gegen Ara-Cöli führenden Straßen, griff einen Offizier der Gendarmerie an, welcher sich tapfer vertheidigte, und suchte unter dem Rufe: „Es lebe Garibaldi und die Republik" sich des Capitols zu bemächtigen. Hier jedoch erreichte der verbrecherische Versuch sein Ende. Die Truppen waren mittlerweile herbeigeeilt und einige Dechargen der Infanterie genügten, um die Angreifer in die Flucht zu schlagen, von welchen ein großer Theil auf frischer That ergriffen und in Haft genommen wurde. In wenigen Minuten war die Ruhe wieder hergestellt. Nirgends hatte das römische Volk mit der Bewegung sympathisirt, deren Theilnehmer den bisher gepflogenen Erhebungen zufolge beinahe alle von außen gekommen waren. Die Truppen haben nur ungefähr 12 Mann an Todten und Verwundeten verloren. Die Garibaldianer erlitten viel bedeutendere Verluste, den Blutspuren nach zu urtheilen, welche nach dem Kampfe auf der Wahlstätte Ara-Cöli am Fuße der zum Capitol führenden Stiege vorgefunden wurden. In der Caserne Serristori hatte das schändliche Attentat die meisten Opfer gefordert. Von 9 Uhr Nachts an herrschte überall die tiefste Ruhe. Die Kaffeehäuser und andere öffentliche Orte waren geschlossen, und heute erblickt man überall nur Neugierige, welche laut und entschieden das Attentat verdammen und unter Aeußerungen lebhafter Befriedigung die zahlreichen Schaaren der Unruhestifter vorüberführen sehen, welche während der Nacht und des Morgens der Polizei in die Hände gefallen sind. Die Behörden und die Truppen haben bei diesem Anlasse die eifrigste Thätigkeit entwickelt und sind überall sofort und mit größter Energie eingeschritten. Die Haltung der Einwohner der römischen Hauptstadt war eine nach jeder Richtung hin befriedigende.

— Ueber den verunglückten Putsch in Rom wird der „A. Z." unterm 23. berichtet: „Gestern Abend gegen 7 Uhr hörte man eine starke Detonation, etwa wie mehrere gleichzeitige Kanonenschläge, bald darauf Gewehrfeuer. Eine Mine und mit ihr ein Theil der großen Caserne Serristori, des Quartiers der Zuaven in der Nähe des vaticanischen Palastes, war aufgeflogen. Bis diesen Nachmittag 4 Uhr waren 16 Verwundete und 6 Todte unter den Mauerrümmern hervorgezogen. Das Gewehrfeuer war wider einen Haufen Bewaffneter gerichtet, der den Capitolsthurm ersteigen und Sturm läuten wollte. Viele wurden verwundet, Einen fand man todt auf Piazza-Ara-Cöli. Auch auf andern Punkten der Stadt erfolgten Zusammenstöße, doch verliefen sich die Unruhigen vor den Flintenschüssen des Militärs. Die Aufregung ist sehr groß." Unter dem 24. meldet sodann derselbe Berichterstatter: Noch vor Abend erschien gestern eine Bekanntgabe des Platzcommandanten Generals Zappi, „welche im Interesse und zum Schutze der guten und loyalen Bevölkerung der Hauptstadt" Rom in den Belagerungszustand versetzt. Daß die Ueberrumpelung der Porta-San-Paolo mißlang, verschuldete die Unpünktlichkeit der Aufständischen außerhalb der Stadt. Das Hauptwaffendepot war nämlich bei Ponte Cello auf dem Wege nach der alten Abtei Tre-Fontane, wohin der Weg durch Porta San-Paolo führt. Da man nun auf jene Waffen verzichten mußte, so unterblieb auch das Stelldichein der 1200 zu ihrer Empfangnahme Verbundenen in Via dei Cerchi, mithin auch ein stärkerer Angriff des Capitols durch Bewaffnete. Die Führer waren nicht aus der Stadt, aber die Masse bestand aus bezahltem römischen Pöbel, der zwischen den Bayonneten der auf ihn eindringenden Soldaten angstvoll um sein Leben bat und „Viva Pio Nono" rief. Etwa hundert davon wurden verhaftet. Außer drei am Fuße des Capitols gefallenen Gendarmen und 6 verwundeten Füsilieren hatten die Päpstlichen im Handgemenge keine weitern Verluste, die Gegner erhielten viele Bayonnetstiche und hatten 3 Erschossene.

— Das heutige „Giornale di Roma" schreibt über den Aufstandsversuch in der Stadt: „Gestern (am 22) Abend wurde infolge der Bemühungen der Garibaldianer, welche sich heimlich in die Stadt eingeschlichen hatten, mit Hilfe einiger, den untersten Klassen der Bevölkerung angehörenden schlechten Subjecte versucht, die öffentliche Ruhe zu stören, welche bisher ohne Unterbrechung geherrscht hatte, um vielleicht jenen Vorwand zu finden, von welchem die ganze Welt weiß und welchen man schon lange sucht. Die Bewegung begann mit der Explosion einer Orsini'schen Bombe, welche auf den Platz Colonna geschleudert wurde, glücklicherweise ohne Schaden zu verursachen. Hierauf folgte die Explosion eines Pulverfasses, welches man durch einen Canal in einer Ecke der Caserne Serristori deponirt hatte. Einige Musiker des Zuavencorps wurden das Opfer dieses Attentats. Gleichzeitig wendeten sich einige dieses Plebs gegen das Capitol, um die Wache daselbst anzugreifen, aber der Widerstand dieser Soldaten und einige abgefeuerte Schüsse genügten, um die Leute zu zerstreuen und zur eiligen Flucht zu bringen. Dasselbe hat sich auf einigen andern Punkten der Stadt wiederholt. In den verschiedenen Scharmützeln, welche die gewöhnlichen Recognoscirungspatrouillen zu bestehen hatten, wurden ein Brigadier, ein Gendarmen-Unterbrigadier und ein Gendarm getödtet und zwei Soldaten verwundet. Am Fuße des Capitols fand man die Leiche eines Unbekannten unter einem Haufen weggeworfener Waffen, und in der Nähe von Pentcrotto fand man zwei andere Leichen, die eine mit einem rothen Hemd bekleidet, die andere mit der Scheide eines Dolches zu ihren Füßen. An den an vielen Orten zurückgelassenen Blutspuren ließ sich deutlich erkennen, daß viele Aufrührer verwundet worden sind. Mehr als 100 Individuen wurden verhaftet. Sie zitterten für ihr Leben, und viele unter ihnen riefen in der Absicht, Pardon zu erhalten: „Es lebe Pius IX.!" Auch wurden viele als Zuaven verkleidete Individuen verhaftet. Es sind dies zumeist Fremde. Jene, welche der römischen Bevölkerung angehören, sind, wie wir bereits erwähnt haben, aus den untern Schichten des Volkes, und gestanden auch, daß sie sich durch Geld zur Theilnahme an dem Aufstande verleiten ließen. Die Bewegung hat nur kurze Zeit gedauert. Die Truppen aller Waffengattungen haben ihre Pflicht bewundernswerth erfüllt. Die ganze Stadt, welche durch die Kühnheit der Aufrührer verblüfft und sodann aufgebracht war, hat nicht nur an der Bewegung keinen Antheil genommen, sondern hat durch ihre Haltung gezeigt und zeigt dies noch immer, wie sehr sie ein so abscheuliches Attentat verachte und verabscheue."

Florenz, 25. October. Die auf kurze Zeit wieder hergestellte Telegraphenverbindung mit dem Kirchenstaate ist heute abermals unterbrochen worden, so daß man hier über die neuesten Vorgänge in und bei Rom keine genaue Kunde hat. Nur was im Rücken der Garibaldi'schen Schlachtlinie vorgeht, kommt rasch zur Kenntniß der Florentiner Journale und des Florentiner Publicums. Daher kommt es denn, daß die Mittheilungen über das Vorrücken Garibaldi's bis zum heutigen Tag reichen, während über den Aufstandsversuch in Rom selbst nur ältere Nachrichten vorliegen. Ueber die Operationen Garibaldi's veröffentlicht die „Riforma" in ihrem heutigen (Nachmittags-) Blatte, mit der Versicherung, daß sie genaue Mittheilungen über die Insurrection in Rom und in den römischen Provinzen, in dem Maße, als sie eintreffen, publiciren werde, folgende Telegramme:

„23. October, ½9 Uhr Abends. Ich halte Passo-Covese und Monteroggiore mit den vereinigten Truppen Menotti's, Caldesi's, Salamone's, Mosto's und Frigyessi's besetzt. Garibaldi."

„24. October, ¾4 Uhr Abends. Es herrscht in Rom noch immer eine sehr lebhafte Bewegung. Von Zeit zu Zeit finden Angriffe auf die päpstlichen Truppen statt. General Garibaldi ist diesen Abend in Monteroggiore. Die ersten Colonnen der Insurgenten sind in Monterotondo."

„25. October, 9 Uhr Morgens. Garibaldi ist in Monterotondo. Man hört in Passo-Covese Kanonendonner und Gewehrfeuer. Ein Vorpostengefecht hat sich zwischen den Insurgenten und den Päpstlichen entsponnen."

In Rieti hielt Garibaldi am 23. d., bevor er an die Grenze aufbrach, nachstehende Ansprache an die Bevölkerung der Stadt, welche sich um sein Hotel angesammelt hatte:

„Ich bin wahrhaft glücklich, nach ungefähr zwanzig Jahren diese schöne Stadt wiederzusehen, wo man mich mit großherziger Gastfreundschaft aufgenommen, und es gereicht mir zur Befriedigung, Volk und Heer in solcher Eintracht zu sehen. Das ist die Bürgschaft für Alles, die Bürgschaft des Sieges! (Rufe: Es lebe Rom!) Wir werden nach Rom gehen! (Zurufe.) Mit den Freiwilligen, welche das Volk giebt, und mit unsern Tapfern vom Heere werden wir einen Spaziergang nach Rom machen. (Beifall.) Das ist der schönste Tag meines Lebens. (Zurufe.) Diese Demonstration ist ein wahrhaft überwältigendes Schau-

---

das am wenigsten wirksame, so mußte es doch, als Grundlage der ihm folgenden, dem Vortragenden zum Ausgangspunkte seiner Darstellung der gewaltigen Schöpfungen des Dichters aus der englischen Geschichte dienen. Die Versammlung folgte mit gespannter Aufmerksamkeit dem Genée'schen Vortrag. Die nächsten Sonnabend den 2. November folgende Vorlesung wird „Heinrich IV." mit seinem unvergleichlichen Falstaff, dem unerreichten Vorbild humoristischer Charakterzeichnung zum Gegenstande haben.

† **Dresden.** Kunstfreunde werden mit großem Interesse von einer Ausstellung Kenntniß nehmen, welche am 31. October im Ausstellungssaale der Brühl'schen Terrasse (Thüre II.) eröffnet wird. Die zum Besten der Künstlerhausbaukasse veranstaltete Ausstellung bietet Handzeichnungen aus der Sammlung Sr. Majestät des Königs, von Cornelius, Koch, Emler, Schwind und eine Auswahl aus dem Dante-Album. (Näheres ist aus dem Inseratentheile zu ersehen.)

Pariser Briefe.

Paris, 28. October 1867.

Obgleich der politische Horizont sich wieder sehr umdüstert hat und eine scharfe Kriegsluft über unsern Häuptern weht, so leben wir doch vorläufig hier in Paris herrlich und in Freuden; die Feste, die zu Ehren des Kaisers von Oesterreich veranstaltet sind, rollen sich nach und nach in stolzer Pracht vor unsern geblendeten Augen ab, und der Enthusiasmus, den die Pariser Bevölkerung schon beim Erscheinen des ritterlichen Monarchen in ihren Mauern manifestirt hat, ist von Tag zu Tage im Zunehmen begriffen; Se. Majestät ist der fortwährende Gegenstand begeisterter Ovationen, die sehr huldvoll aufgenommen wurden. Man spricht bereits von einer Verlängerung des kaiserlichen Aufenthalts, zu welchem diese freundliche Aufnahme wesentlich mitgewirkt haben soll.

Die Reihe der Feste wurde mit einer großen Revue im Bois-de-Boulogne, auf der Rennbahn von Longchamp, eröffnet. Die ganze Armee von Paris war ausgerückt; die gesammte Infanterie, etwa 50,000 Mann, war mit Chassepotgewehren bewaffnet. Die Cavalerie war besonders schön vertreten: die Gardecavaleriedivision, die Chasseurs und Dragoner der Armee von Paris, zwei Kürassier- und zwei Carabinierregimenter bildeten ein imposantes Ganzes. 60,000 Säbel und Bayonette glänzten im Sonnenlicht, unzählige Menschenmassen drängten sich an die Umzäunungen der gewaltigen Rennbahn, die großen Bäume des Gehölzes waren mit Neugierigen gefüllt und ächzten unter der ungewohnten Last dieser ungewohnten Gäste, die sich so ohne Umstände in ihren Zweigen eingenistet hatten. Das herrlichste Wetter begünstigte das Fest — es war in jedem Sinne ein glänzender Tag.

Um 2 Uhr erschienen die beiden Kaiser und wurden vom Volke und der Armee jubelnd begrüßt. Die Revue, unter dem Befehle des Marschalls Canrobert, ging rasch vor sich; um 3 Uhr begann das Défilé und dauerte eine Stunde; das Terrain war leicht angefeuchtet, kein Staub in der Luft und die Atmosphäre so durchsichtig, daß man von einem Ende der Rennbahn bis zum andern alle Details genau unterscheiden und die Präcision der von den Truppen ausgeführten Bewegungen ungestört bewundern konnte. Die Revue schien beendet und die Menge war schon auf den Heimweg bedacht, aber die Cavalerie stand noch unbeweglich, aufgerollt auf einer langen, unabsehbaren Linie; plötzlich setzte sie sich in Bewegung, der Boden dröhnte unter den Hufen der Pferde, sämmtliche Schwadronen führten gleichzeitig einen Sturmangriff auf die Tribünen aus, auf welchen die Kaiserin mit der Königin von Holland umgeben von einer Menge von Damen „im schönsten Kranz", saßen — plötzlich ertönte ein Signal, der Angriff war unterbrochen, „denn die Regimenter fesselt das starre Commando" und „lautlos steht die Front!" Das war ein schöner Anblick und lauter Volksjubel belohnte die Söhne des Mars für ihr vortrefflich gelungenes Manöver, das die Revue beschloß.

Die beiden Kaiser stiegen vom Pferde und Franz Joseph küßte mit ritterlicher Courtoisie der Kaiserin Eugenie die Hand und fuhr hierauf in einer offenen Kalesche, begleitet von einem Detachement der Hundert Garden, nach Paris zurück, während die französischen Majestäten sich nach St. Cloud begaben. Auf seiner Heimfahrt wurden dem Kaiser von Oesterreich vielfache Ovationen bereitet; das Gedränge um seinen Wagen war so arg, daß die Polizei einschreiten wollte, um die Fahrt nicht aufzuhalten, was der Kaiser jedoch entschieden verbat; da trat ein Mann aus dem Volke an den Wagen heran, reichte dem Kaiser die Hand und sagte: „Sire, c'est la France, qui donne une poignée de main à l'Autriche!" („Sire, Frankreich drückt Oesterreich die Hand!") Der Händedruck wurde freundlich erwidert. — Diese Scene ist mir von einem glaubwürdigen Freunde mitgetheilt worden, der sie selbst angesehen zu haben versichert.

Gestern war große Jagd in St. Germain; die beiden Kaiser hatten sich in Neuilly bei Paris (ehemaliges Lustschloß Ludwig Philipp's, das aber im Jahre 1848 zerstört worden ist) Rendez-vous gegeben und trafen um 11 Uhr auf dem Jagdterrain von Fromainville ein; dieses Terrain bildet ein weitläufiges Gehege, in welchem durch die Fürsorge des Oberjägermeisteramtes 4000 Stück Wild eingehegt waren. Gleich nach Ankunft der Majestäten begann die Jagd auf ein Signal des Oberjägermeisters, Prinzen von der Moskwa. Napoleon III. bediente sich dabei zum ersten Male eines neuen Jagdgewehres: eines Carabinerhinterladers neuer Erfindung, die sich vortrefflich bewährt hat. Der Kaiser Franz Joseph hat vor der glänzenden Jagdgesellschaft seinen alten Ruf als ausgezeichneter Schütze neu bewährt; 420 Stück Wild sind von Sr. Majestät und 1760 Stück von der gesammten Jagdgesellschaft erlegt worden. Nach 1 Uhr wurde die Jagd durch das Frühstück unterbrochen. Die Vorbereitungen zu diesem Frühstück, das in freier Luft eingenommen wird, sind originell genug, daß sie Erwähnung verdienen: ein ungeheurer Wagen, der in seinem Innern Köche, Küchenjungen, Lakaien, Victualien und Mundvorräthe aller Art birgt, begiebt sich auf den zum Frühstücksplatze ausersehenen Punkt; hier werden sogleich große Feuer angezündet, auf denen sehr bald Cotelletten, Omeletten ꝛc. schmoren und braten. Kaltes Fleisch, Pasteten, Geflügel, Kuchen, Früchte und Kaffee vervollständigen das Frühstück, das natürlich nebenbei noch durch die edelsten Weine und die feinsten Liqueure angefeuchtet wird. Nero, der Lieblingsjagdhund des Kaisers, scheint mit dem Küchenpersonale besonders befreundet zu sein; er schwänzelt verbindlich um die Küchendespoten herum und erschnappt allenthalben einen guten Bissen. Eine Specialität Neros ist sein Halsband: ein einfacher Lederstreifen mit einer Messingplatte und der Inschrift in großen Buchstaben: „Aux Tuileries." Bei den Jagden beweist Nero sein großes Talent und zeigt sich der besondern Zuneigung seines Herrn würdig; der Kaiser hat auch immer ein freundliches Wort oder eine Liebkosung für ihn.

Nach 4 Uhr war die Jagd beendet; die erlauchten Jäger schienen mit dem erzielten Resultaten zufrieden und zogen sich, nachdem sie ihre hohe Befriedigung mehrfach ausgesprochen hatten, wieder in ihre betreffenden Residenzen zurück.

Heute findet zu Ehren Sr. apostolischen Majestät im „Hotel de Ville" ein großes Banket statt, dem ein Concert folgen wird. Für morgen ist ein Ausflug nach Versailles festgesetzt: Besichtigung des Schlosses und Frühstück in Trianon. Mittwoch begiebt sich der Hof mit seinen erlauchten Gästen auf zwei Tage nach Compiègne; der eine Tag soll zu einem Besuche des alten Schlosses von Pierrefonds, das der Kaiser neu hat einrichten lassen, den andern Tag zu einer großen Jagd im Walde von Compiègne, verwendet werden.

Die österreichische Majestät hat sich noch einer besonders zarten Aufmerksamkeit der hiesigen Damen der Halle zu erfreuen gehabt. Eine Deputation dieser Damen, welche das Loos bezeichnet hatte, hat auf ihr Ansuchen die Ehre gehabt, Sr. Majestät einen kostbaren und kolossalen Blumenstrauß zu überreichen. Die mehr oder minder holden Blumenspenderinnen sind sehr gnädig aufgenommen worden, und ganz entzückt über diese Ehre, ergießen sie sich nun in ihren populären Kreisen in den begeistertsten Lobeserhebungen über die ritterliche Erscheinung des Kaisers.

SLUB
Wir führen Wissen.